

Die bronzenen Rasiermesser in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn

Magisterarbeit. Frankfurt am Main 1980 (H. Müller-Karpe)

Die vorliegende Arbeit behandelte die bronzenen Rasiermesser der Bronzezeit und Urnenfelderzeit im Gebiet der heutigen Länder Jugoslawien, Rumänien und Ungarn. Ziel der Arbeit war die vollständige Erfassung der Literatur und die Erstellung eines Kataloges der Rasiermesser. Danach erfolgte die typologische und chronologische Einordnung sowie Absätze zur Herstellung, Forschungsgeschichte, Quellenlage und Funktion.

Am Übergang von der Früh- bzw. Mittelbronzezeit zur Hügelgräberbronzezeit bildeten sich in einem Gebiet von Ostfrankreich bis Ungarn die ersten Formen der Rasiermesser heraus, die unter dem Typ Onstmettingen zusammengefaßt wurden (Abb. 1 A). In der Literatur wurde immer wieder auf die älteren Rasiermesser aus dem ägyptischen, vorderasiatischen und besonders dem ägäischen Raum hingewiesen. Jockenhövel (1971, 39f.) wies auf die allgemeine Verbindung in der Haarpflege hin, die sich durch das Vorkommen von Rasiermessern und Pinzetten belegen ließ. Doch waren die Formen im ägäischen Gebiet anders als die in Mitteleuropa, so daß eine Verbindung bis jetzt nicht überzeugen konnte.

Innerhalb der Spätbronzezeit bzw. Hügelgräberbronzezeit bildete sich der Typ Vatin aus (Abb. 1 B), der eine allgemein ostmitteleuropäische Form darstellte. Die Datierung erstreckte sich von der Stufe Bz B 1 bis in die ältere Urnenfelderzeit.

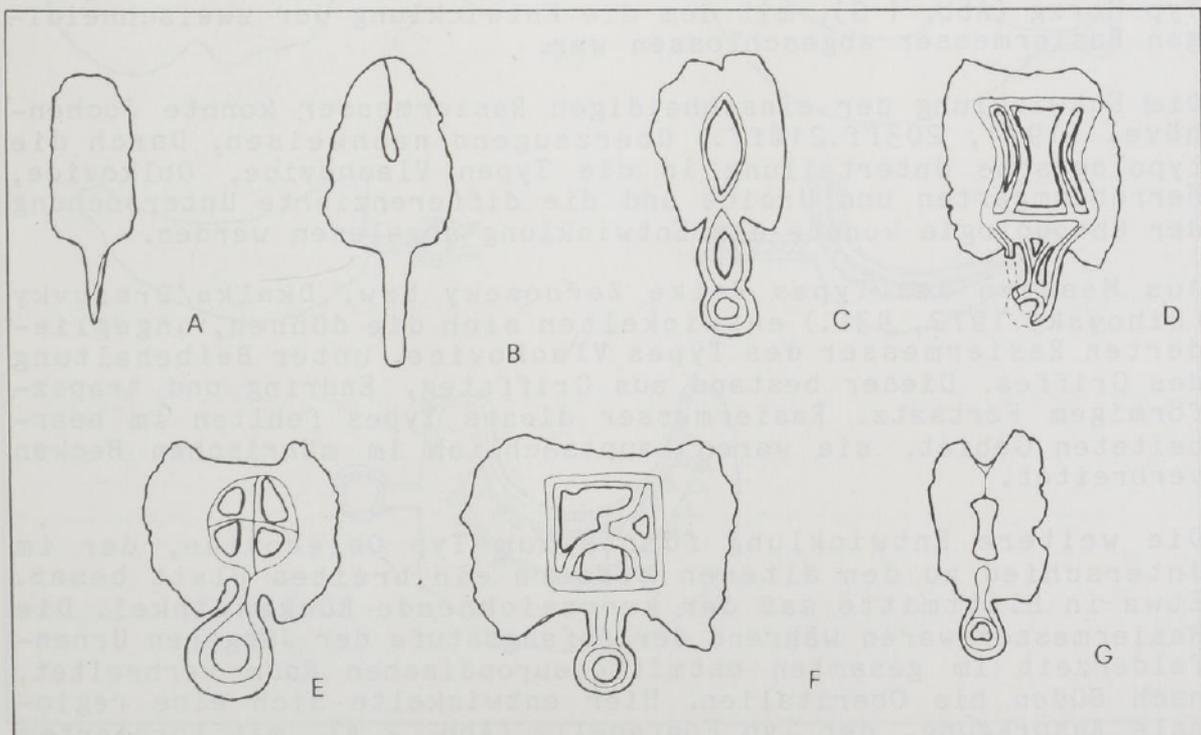


Abb. 1 Zweischneidige Rasiermesser. A Szob. B Vatin. C Bakonyszücs-Szazhalom. D Jurka vas. E Sentjernei F Jakovo. G Zagreb-Vrapce.

---

In der Zeit des Peschiera Horizontes in Italien verstärkten sich die Beziehungen zwischen Italien und dem mitteleuropäischen Bereich (Moszolics 1971, 57ff.) Für die Rasiermesser bedeutete dies ein Erscheinen neuer Typen. Dazu zählten die Rasiermesser mit durchbrochenem Blatt der Typen Großmugl und Radzovce, später der Typ Morzg. Sie entwickelten sich zu den typischen Vertretern der ostmitteleuropäischen Urnenfelderzeit bzw. der Übergangsperiode im Karpatenbecken. Die Verbindung zu Italien zeigte sich in der schmetterlingsartigen Form des Blattes, die den Doppelaxtmotiven des ägäischen Raumes ähnlich war. In Italien hatten die Rasiermesser nicht nur diese Form, sondern die Motive fanden sich graviert oder plastisch auf den Blättern (Müller-Karpe 1959, 106f.). Die Doppelaxt war eine typisch ägäische Form, die chronologisch nicht zu begrenzen war. In welcher Funktion das Doppelaxtmotiv übertragen wurde, war nicht zu klären. Einen weiteren Weg der Verbreitung über Nordgriechenland und Südjugoslawien implizierte der Anhänger von Visoj in Doppelaxtform. Für die Rasiermesser schien der italische Einfluß vorherrschend zu sein.

Zu Beginn der mitteleuropäischen Urnenfelderzeit waren im bearbeiteten Gebiet die Typen Großmugl, Radzovce und Morzg vertreten. Dabei schien sich der Typ Radzovce als ein kennzeichnender Vertreter der Piliny Kultur in Nordostungarn und der Südslowakei herauszustellen (Abb. 1 C).

Der Typ Großmugl war der meist verbreiteste, zu diesem gehörten die Varianten Mixnitz (Abb. 1 D), Mesic (Abb. 1 E) und Großmugl (Abb. 1 F). Die Rasiermesser der Typen Radzovce und Großmugl fanden ihr Ende in den großen Brucherzdepots der Stufe Ha A 1. In diesen Depots waren sehr oft zerbrochene Stücke von Rasiermessern.

Bis in die nächste Stufe der Urnenfelderzeit reichte einzig der Typ Morzg (Abb. 1 G), mit dem die Entwicklung der zweischneidigen Rasiermesser abgeschlossen war.

Die Entwicklung der einschneidigen Rasiermesser konnte Jochenhövel (1971, 203ff.216ff.) überzeugend nachweisen. Durch die typologische Unterteilung in die Typen Vlachovice, Oblkovice, Herrnbaumgarten und Urcice und die differenzierte Untersuchung der Chronologie konnte die Entwicklung abgelesen werden.

Aus Messern des Types Velke Zernoseky bzw. Dkalka/Drazuvky (Rihovsky 1972, 43f.) entwickelten sich die dünnen, ungegliederten Rasiermesser des Types Vlachovice, unter Beibehaltung des Griffes. Dieser bestand aus Griffsteg, Endring und trapezförmigem Fortsatz. Rasiermesser dieses Types fehlten im bearbeiteten Gebiet, sie waren hauptsächlich im mährischen Becken verbreitet.

Die weitere Entwicklung führte zum Typ Oblekovice, der im Unterschied zu den älteren Messern ein breites Blatt besaß. Etwa in Blattmitte saß der kennzeichnende Rückenwinkel. Die Rasiermesser waren während der Anfangsstufe der Jüngerer Urnenfelderzeit im gesamten ostmitteleuropäischen Raum verbreitet, nach Süden bis Oberitalien. Hier entwickelte sich eine regionale Ausprägung, der Typ Fontanella (Abb. 2 A), mit tordiertem Griff und zwei kleinen, zapfenartigen Fortsätzen. Die Verbreitung dieses Types zeigte die enge Verbindung des oberitalienischen Raumes mit dem von Nordwestjugoslawien.

---

Im gesamten ostmitteleuropäischen Raum war der Typ Herrnbaumgarten verbreitet, bei dem der Rückenwinkel zum Griff hin verschoben war (Abb. 2 B). Ein Entwicklungsgebiet konnte nicht herausgestellt werden, da diese Rasiermesser während der gesamten Jüngerer und Späten Urnenfelderzeit hergestellt wurden. Die Verbindung zu Italien schien keinen Einfluß mehr zu haben, da hier eine eigenständige Entwicklung verfolgt werden konnte.

Am Ende der ostmitteleuropäischen Rasiermesserentwicklung stand der Typ Urcice, der keinen Rückenwinkel mehr aufwies (Abb. 2 C). Die Datierung dieser Stücke konnte in die Späte Urnenfelderzeit erfolgen.

Ebenfalls in der Späten Urnenfelderzeit konnte der Typ Grapska (Abb. 2 D) festgestellt werden, der im Tal der Bosna verbreitet war. Er konnte wohl nur unter dem italischen Einfluß der adriatischen Küstenregion gesehen werden.

Der unmittelbare Einfluß der italienischen Entwicklung zeigte sich in den Rasiermessern aus Skocjan-Brezec und aus dem Gräberfeld von Nin (Abb. 2 E). Die Untersuchungen ergaben für Stücke aus Skocjan eine Datierung in das 8. Jahrhundert v.u.Z. In den Stücken aus Nin, wie auch in den dort gefundenen Fibeln und anderen Trachtbestandteilen, zeigte sich der direkte Bezug zum japodischen Gebiet auf der anderen Adriaseite. Somit konnte die Datierung in das 8. Jahrhundert v.u.Z. erfolgen.

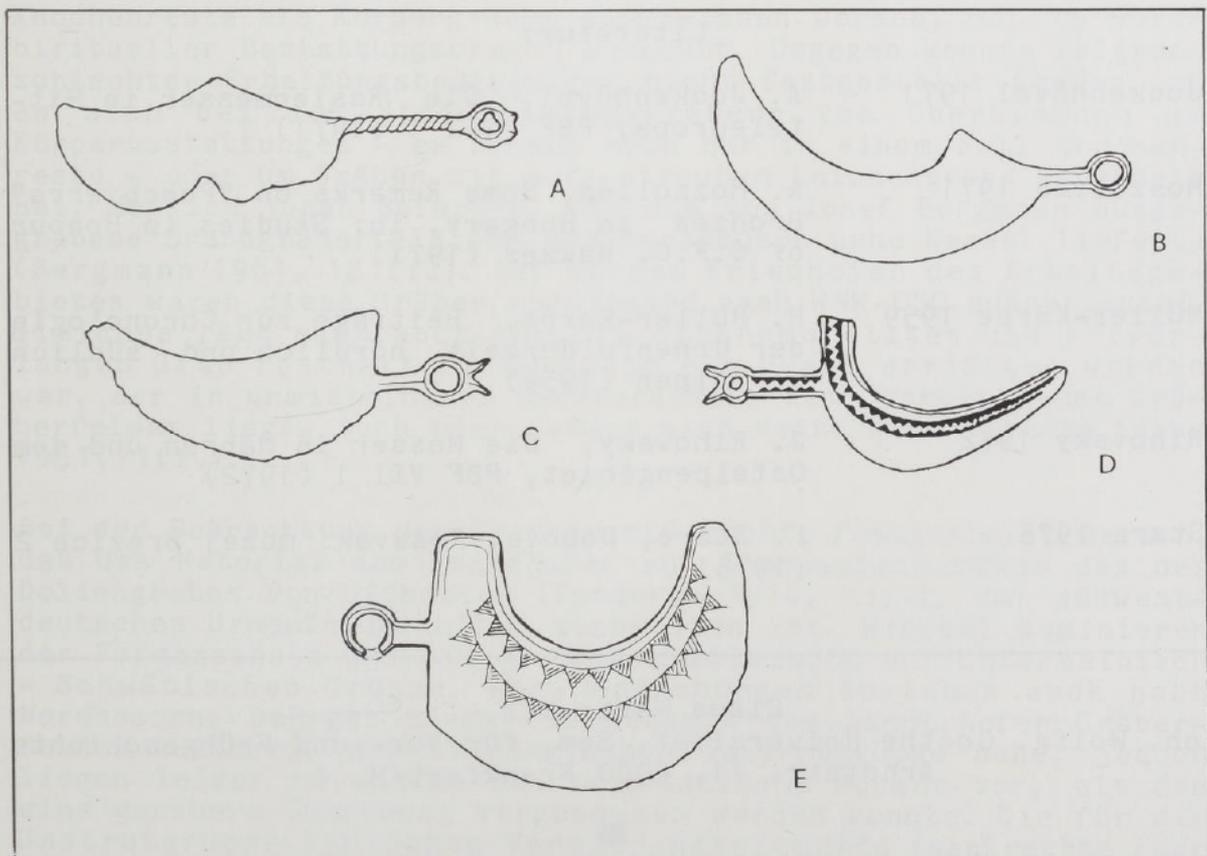


Abb. 2

Einschneidige Rasiermesser. A Velika Gorica. B Piliny. C Pobrezje. D Grapska. E Nin.

---

Mit diesen Typen war die Entwicklung der bronzenen Rasiermesser abgeschlossen, es folgten die eisernen Stücke der einschneidigen halbmondförmigen Form, teilweise aber noch mit Bronzegriff.

Die Funktion der Rasiermesser als Schneidegeräte zur Haarpflege konnte Jockenhövel (1971, 245ff.) überzeugend darlegen. Aus dem bearbeiteten Gebiet meldeten sich keine neuen Hinweise oder Befunde. Die Rasiermesser waren zum Gebrauch bestimmt, und so trugen die meisten Stücke Spuren der Benutzung. Allein ein Exemplar aus dem Gräberfeld von Brinjeva gora (Slowenien) schien für den Grabgebrauch hergestellt worden zu sein, da es Miniaturform hatte und keine Bearbeitungs- und Gebrauchsspuren aufwies. Eine "bewußte" Unbrauchbarmachung lag bei mehreren Rasiermessern vor, die hauptsächlich in den Brucherzdepots gefunden waren. Die Blätter waren entweder verbogen oder zerbrochen. Dies konnte allerdings auch mit der Deponierung zusammenhängen.

Hergestellt wurden die Rasiermesser sowohl im einschaligen wie im zweischaligen Gußverfahren. An den Gußvorgang schloß sich Reinigung, Härtung und Schärpen der Klinge an. Beispiele aus Altblech lagen nicht vor.

Nur über die Beigabekombination ließ sich feststellen, daß Rasiermesser ein Bestandteil der männlichen Bestattung waren. Anthropologische Untersuchungen lagen nur in einem Fall vor (Stare 1975, 19ff.).

#### Literatur:

- |                   |  |
|-------------------|--|
| Jockenhövel 1971  | A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa, PBF VIII 1 (1971)  |
| Moszolics 1971    | A. Moszolics, Some Remarks on "Peschierra" Bronzes in Hungary, in: Studies in Honour of C.F.C. Hawkes (1971) |
| Müller-Karpe 1959 | H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen (1959)          |
| Rihovsky 1972     | J. Rihovsky, Die Messer in Mähren und dem Ostalpengebiet, PBF VII 1 (1972)                                   |
| Stare 1975        | F. Stare, Dobova, Posavski muzej Brezice 2 (1975)  |

---

Claus Weber M.A.  
Joh. Wolfg. Goethe Universität, Sem. für Vor- und Frühgeschichte  
Arndtstr. 11, 6000 Frankfurt/M. 1

■